

Es gilt das gesprochene Wort

Grußwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter auf der Fachtagung „Stadtverkehr heute-morgen-2050“ des Verkehrsclub Deutschland

Sehr geehrte Damen und Herren

- Wie werden wir in Zukunft unterwegs sein? Um diese Frage soll es heute und morgen gehen.
- Die Herausforderungen der Verkehrspolitik sind heute global und umfassend: Die Megatrends Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Individualisierung und demografischer Wandel werden unsere Mobilität grundlegend verändern.
- Lassen Sie uns zunächst gemeinsam einen Blick in die Zukunft werfen. Wie wird die Mobilität im Jahr 2050 in den Städten aussehen?
- Individuelle Mobilität bedeutet Freiheit. Das ist heute so und das wird auch in Zukunft so sein. Die Frage ist nur, welches Verkehrsmittel man dafür benutzt und ob es zukünftig das eigene sein wird.
- Gerade in den Städten und besonders bei jungen Menschen sehen wir, dass der Trend weg geht vom eigenen Auto. Stattdessen wird ein bunter Mix der Verkehrsmöglichkeiten genutzt: Heute das Fahrrad, morgen den Bus oder die Bahn und am Abend auf dem

Weg nach Hause vielleicht ein Carsharing- Auto, weil der Nachtbus gerade weg ist.

- Das ist schon jetzt Realität und zeigt wohin die Reise gehen kann. Setzt sich das weiter durch, dann werden wir in Zukunft wohl immer seltener viel Geld für ein Fahrzeug ausgeben, das auch noch die meiste Zeit ungenutzt herumsteht. Wir werden mehr und mehr nur für die Mobilität zahlen, die wir uns bei verschiedenen Dienstleistern je nach Bedarf einkaufen.
- Die Fahrzeugwelt wird bunter sein als heute und was einen Antrieb hat, wird fast immer ohne Auspuff auskommen.
- Es wird kaum noch monofunktionale öffentliche Räume geben. Mobil sein, sich erholen, sich versorgen stehen nicht mehr im Gegensatz zueinander. Straßen und Plätze werden dadurch wieder mehr zum Begegnungsraum.
- Wohnen, Leben, Arbeiten sind nicht mehr so stark räumlich getrennt. Mobil sein wird keine erzwungene Beförderung mehr darstellen und wird weniger Stress erzeugen – für alle Beteiligten.
- Um diese neue Lebensqualität in den Städten zu schaffen, sind die aktuellen Herausforderungen im Verkehrsbereich anzupacken.

- Während in den anderen Sektoren in den vergangenen Jahren deutliche Minderungen beim Treibhausgasausstoß erzielt werden konnten, sehen wir beim Verkehr seit Jahren allenfalls eine Stagnation der Emissionen.
- Die Folgen: Treibhausgas-, Schadstoff- und Lärmemissionen belasten die Umwelt und die Lebensqualität, insbesondere in unseren Städten. Dem müssen wir entgegenwirken.
- Zudem erleben wir derzeit eine neue Welle der Urbanisierung: Immer mehr Menschen zieht es in die Städte und Ballungszentren. Städte sind wieder attraktiv. Sie bieten Arbeitsplätze, eine gute Infrastruktur und Versorgung und viele Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung.
- In den Städten zeigt sich die ganze kulturelle Vielfalt unseres Landes. Neben den Wanderungsbewegungen innerhalb des Landes kommen viele Menschen zu uns, die auf der Flucht vor Krieg und Gewalt ein friedliches Leben suchen. Wir wollen und können diesen Menschen eine neue Heimat bieten.
- In der zunehmenden Urbanisierung auch bei uns liegen große Chancen, Verkehrs- und Stadtentwicklung integriert zu denken.

- Derzeit ist der motorisierte Individualverkehr hauptsächlich verantwortlich für verkehrsbedingte Emissionen an Schadstoffen, CO₂ und Lärm in den Städten.
- Für eine nachhaltige, klimagerechte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung brauchen wir die kompakte und funktionsgemischte Stadt der kurzen Wege.
- Eine Stadt, in der das Auto zwar ein Verkehrsmittel unter vielen ist, aber nicht mehr die dominante Rolle spielt, ist lebenswerter, umweltfreundlicher und schafft neue Flächen für Wohnraum und Erholung.
- Deutschland ist ein Land mit über 40 Millionen Pkw, gleichzeitig aber auch ein Land mit 80 Millionen Fahrrädern und Fußgängern.
- Die Kommunen sollten das berücksichtigen und die Bedingungen für den Fußgänger-, den Rad- und den öffentlichen Nahverkehr verbessern.
Seitens der Bundesregierung und insbesondere des Bundesumwelt- und -bauministeriums unterstützen wir diesen Wandel.

Förderung des Bundes

1. Radverkehr

- Der Radverkehr spielt eine immer wichtigere Rolle, ist längst keine angestaubte Öko-Nische mehr: Wer Rad

fährt, verbessert die Klimabilanz, vermindert die Schadstoffbelastung, benötigt deutlich weniger Fläche als der Autoverkehr und reduziert den Lärm in unseren Städten. Und ganz nebenbei tun Radfahrer auch noch etwas für die eigene Gesundheit.

- Mehr Radverkehr macht auch unsere Städte lebenswerter. Wir unterstützen die Kommunen daher bei der Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur.
 - Zum Beispiel fördern wir über die Nationale Klimaschutzinitiative innovative Modellprojekte.
 - In diesem Jahr haben wir den „Bundeswettbewerb Klimaschutz im Radverkehr“ im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative gestartet. Der Bundeswettbewerb ist auf eine riesige Resonanz gestoßen.
 - Darüber hinaus haben wir uns mit dem Bundesverkehrsministerium darauf verständigt, dass der Bund künftig auch verstärkt Radschnellwege unterstützt.
 - Auch in der Städtebauförderung sind entsprechende Mittel zur Aufwertung der öffentlichen Räume gerade in den Zentren vorgesehen.

2. E-Mobilität und Sharing-Angebote

- Eine zweite zentrale Säule sind für mich die emissionsfreien Antriebe und Kraftfahrzeuge, und zwar nicht nur in Form des Pkws, sondern auch bei Bussen, bei Lieferfahrzeugen und Zweirädern.
- Unsere Förderung beschränkt sich deswegen nicht allein aufs Auto. Wir unterstützen auch die Anschaffung von Hybridelektrobussen, ebenso den Einsatz von elektrischen Zustellfahrzeugen. Beides halte ich für ganz wichtig im Kontext Stadt.
- Eins ist klar: Für die Luftreinhaltung in den Städten kann die Elektromobilität einen zentralen Beitrag leisten. Und für einen langfristig klimaneutralen Straßenverkehr müssen wir auch aus Gründen des Klimaschutzes weg vom Öl.
- Elektromobilität, das ist im Grunde ein bisschen wie ein neues Herz fürs Auto. Aber auch Gesicht und Gewand des Autos ändern sich. Hier im Zentrum von Berlin können Sie im Grunde keinen Straßenzug entlanglaufen, ohne dass Sie auf ein Carsharing-Fahrzeug stoßen. Roller- und Bikesharing kommen noch dazu.
- Sharing hat sich zu einer echten Alternative zum Privat-Pkw entwickelt. Die Digitalisierung und das Smart Phone haben sehr stark vereinfacht, was den meisten früher kompliziert vorkam.

- Auch diesen Trend wollen wir unterstützen. In der Klimaschutzinitiative fördern wir zum Beispiel Mobilitätsstationen, die Carsharing mit dem ÖPNV und Bikesharing verbinden.
- Und wir wollen über ein neues Gesetz die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Kommunen Bevorrechteigungen beim Parken von Carsharing-Fahrzeugen schaffen können.

3. Rückbau autogerechte Stadt

- Die Stadt- und Verkehrsplanung der 1950er und 60er Jahre hat die autogerechte Stadt als Leitbild in vielen Städten durchgesetzt. Vielerorts wurden überdimensionierte Verkehrsinfrastrukturen mit exklusiven Flächen für Autos geschaffen und Begegnungsorte reduziert.
- Entlang von großen Straßen wurden Vor- und Rückseiten der Stadt geschaffen, bei denen gerade bezahlbarer Wohnraum für mittlere und kleine Einkommen an den gesundheitlich belastenden Stellen liegt. Oft wohnen die ärmsten Menschen an den lautesten und schadstoffreichsten Orten der Stadt.
- Die Folge ist zunehmend eine Verinselung der Quartiere.

- Wir unterstützen die Kommunen beim Rückbau überdimensionierter Infrastrukturen und der Korrektur der Fehlplanungen aus dieser Zeit.

Abschluss

- Mobilität ist ein Thema, das alle betrifft, positiv wie negativ. Jeder hat seine Erfahrungen, seine Meinung, seine Präferenzen.
- Wir wollen Mobilität nicht einschränken, sondern erweitern – aber nachhaltig. Die Stadt von Morgen braucht nicht das Mobilitätskonzept von gestern.
- Was wir brauchen, ist ein integrativer Ansatz, der nicht den einen Verkehrsträger als böse, den anderen als gut darstellt, sondern Vorteile kombiniert und Nachteile mildert.
- Auto- und Radverkehr, Bus und Bahn, Carsharing und Taxi, das dürfen keine Gegenspieler sein sondern Mitspieler ein und desselben Teams!
- Eine saubere Luft und weniger Lärm sind ganz zentrale Themen, vor allem vor Ort. Ganz gezielt wollen wir dazu beitragen, gute Ansätze und Modelle in die Breite zu tragen.
- Klar ist: Der Wandel muss dort beginnen, wo Menschen leben – in der Stadt und in der Gemeinde.

- In diesem Wandel steckt ein großes Potenzial: Für mehr Lebensqualität, für mehr Teilhabe. Und auch für Wirtschaftswachstum, Innovation und einen Vorteil im Wettbewerb der besten Standorte.
- In diesem Sinne wünsche ich Ihnen spannende Vorträge und interessante Diskussionen, aus denen neue Ideen entstehen für eine nachhaltige Mobilität der Zukunft.
- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.